

Mebraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierechtlagig eine landwirthschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Mebra a. H.

Nr. 3.

Mebra, Mittwoch, 11. Januar 1899

12. Jahrgang.

In der lippischen Angelegenheit

ist eine Art Vorentscheidung des Bundesrats erfolgt. Sie besagt nur, daß sich die hohe Kämmerlei für anfänglich erachtet, einen Streit wie diesen endgültig zu entscheiden, aber über den Eingreifen der Reichsregierung unterliegen. Diese Frage hat mit dem Fürstentum Lippe und den Rechten der Ämtern seines Fürstenthums nur insofern etwas zu thun, als die dortigen Verhältnisse den Anlaß zur Erörterung gegeben haben; die Frage selbst kann jederzeit in derselben Weise auch in jedem andern größeren Bundesstaat aufkommen. Sie ist von grundsätzlicher Bedeutung, und eine unklare Entscheidung könnte, falls die Frage später einmal in Preußen oder Bayern auftaucht, eine gefährliche Krisis heraufbeschwören.

Mit dem Hinweis auf das „Aeneas-Lippe“ ist es wirklich nicht gethan. Der Bundesrat konnte zu der Ansicht gelangen, daß die gesetzliche Regelung der Thronfolge Landesangelegenheit sei; dann müßte er sich für unzuständig erklären. Oder er konnte der Ansicht sein, daß Fragen dieser Art unmöglich der Einwirkung des Reichs entzogen bleiben dürften; dann müßte er eine der Reichsverfassung entsprechende Form dafür finden und die Begründung dieser Ansicht in der Fassung des Beschlusses wenigstens andeuten und ersichtlich machen. Der Bundesrat hat aber einen dritten Weg gewählt; er hat die Entscheidung der wichtigen Frage, ob eine Thronfolge in einem deutschen Bundesstaat Landes- oder Reichsangelegenheit ist, überhaupt offen gelassen. Um aber das spätere Eingreifen des Reichs zu ermöglichen, hat er grundsätzlich seine Zuständigkeit ausgesprochen, und zwar lediglich auf Grund der Thatfache, daß der Staat Schaumburg-Lippe den Reichsanpruch seines Fürsten auf den lippischen Thron zu vertreten übernommen hat. Dadurch erst ist die lippische Thronfrage zu einer Streitigkeit zwischen Bundesstaaten, die die Reichsverfassung vorseht, geworden.

Die andere Seite der Frage betrifft nicht das Reich, sondern den Staat Lippe. Das Reich hat in erster Linie das Interesse, daß auch in den Einzelstaaten die Autorität der Staatsgewalt nicht erschüttert wird. Am Donnerstag aber hat die Gesamtheit der verbündeten Regierungen einen Beschluß gefaßt, der nichts anderes besagt als folgendes: „Der lippische Staat kann ein Gesetz erlassen, das nach den Bestimmungen seiner Landesverfassung zu Recht besteht; wenn es aber in Widerspruch treten soll, dann werden wir erst fragen, ob wie es für richtig und gut halten.“

Die Bewohner von Lippe wissen also nach wie vor nicht, wann sie in Zukunft sind. Schon früher sollte ein Thronfolgestreit zu Hande kommen, indem wollte man erst den Grundbesitz des Bundesrats abwarten. Dieser aber hängt nichts weiter, als daß die hohe Kämmerlei sich für zuständig hält, in derartigen Streitigkeiten zu entscheiden, daß aber einwilligen ein Streitfall nicht vorliegt. Das Recht des Reichsgerichts zur Reglementierung ist durch Schiedsrichter hochgehaltener Priester unter Vorbehalt des Königs von Sachen anerkannt worden. Ist die Ebenbürtigkeit des Grafen anerkannt, so kann nicht gut die Ebenbürtigkeit seiner Söhne und deren Vererbung zur Erbfolge bemängelt werden. Wenigstens sollte man so meinen.

Eine grundsätzliche Frage von hoher Bedeutung ist noch zu lösen: die genaue Reihenfolge der „Reihe“. Daß das „Reichsrecht“ obenan stehen muß, ist klar; aber worin das Reichsrecht in dem speziellen Falle besteht, ist unklar. Dann kommt der schmerzliche Punkt. Geht das Fürstentum dem Staatrecht vor und ist das umgekehrt der Fall? Auch das Staatrecht liegt im vorliegenden Falle nicht zweifellos klar, denn sonst bräuhete man kein Erbfolgestreit.

ein neues Staatenrecht, dem gegenüber es nur fraglich ist, ob das Fürstentum sich ihm ohne weiteres unterwerfen hat. Solche Fragen sind bisher meistens durch die Gewalt entscheidend worden, was aber wieder im vorliegenden Falle nicht in Betracht kommt.

Wie schon oben gesagt, ist für die Lipper eine Entscheidung nicht erfolgt und es werden denn in dem Fürstentum die ledigen Möglichkeiten für und wider fortdauern. In einem kleinen Staatswesen, wo sich keine materielle Interessen und persönliche Hoffnungen in weit höherem Maße an die Person des Landesfürsten knüpfen, sind solche Zustände verhängnisvoll. Daß man selbst in Bundesstaaten streiten mit der bestellten Entscheidung nicht allein überhand nimmt, zeigt die Meinung eines emmenthaer Berliner Blattes, nach welcher der Bundesrats-Beschluß gegen 10 Stimmen gefaßt worden sein soll.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Befinden des Kaisers ist wieder vollkommen zufriedenstellend; der Monarch hat am Sonntag vormittag nach dem Gottesdienst dem Hofjägermeister 1. Garde-Regiments einen Besuch ab und begab sich sodann zu Fuß nach dem Stadtschloß zurück.

* Kaiser Wilhelm III. nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ dem Baron Alfred Rothchild in London den preussischen Kronen-Ordens erster Klasse verliehen haben. In gut unterrichteten Kreisen werde die hohe Auszeichnung auf die humanitären Bestrebungen des Barons, sowie auf dessen Verdienste um die Verbesserung eines besseren Einvernehmens zwischen den beiden Mächten zurückgeführt.

* Der Beschluß des Bundesrats in der lippischen Angelegenheit ist in der „Nat.-Ztg.“ zufolge gegen eine Minorität von etwa 10 Stimmen gefaßt worden.

* Die amtliche Statistik der Reichstagswahlen von 1898 ist im Reichsanzeiger zur Ausgabe gelangt. Sie enthält eine Uebersicht der Reichstagswahlen nach Staaten und preussischen Provinzen, ferner eine solche in den einzelnen Wahlkreisen mit einer farbigen Darstellung und ein Verzeichnis der bei den Reichstagswahlen von 1898 gewählten Abgeordneten und ihrer Gegenkandidaten.

* Zum Weltkongress schreibt die „Magdeb. Ztg.“, es erhebe nicht ausgeschlossen, daß der Bundesrat sich diesmal dem Antrag des Reichstags anlehnt, der § 2 des Verfassungsgesetzes (Anterierung und Erparierung) aufzuheben. — Der Aufhebung dieses Paragraphen hat bekanntlich nahezu der ganze Reichstag zugestimmt, auch einmüthig die Preussische Volkswahl am 2. März in der Preussischen Volkswahl am 2. März gegen die Aufhebung des § 1 des Verfassungsgesetzes bei der Zulassung einer Ordensstätigkeit der Schulen.

* Dr. Schulz-Lupik, der frühere freisinnigste Abgeordnete, ist am Donnerstag in Lipzig bei Glogie im Alter von 67 Jahren gestorben. Im Reichstag vertrat er in der Legislaturperiode von 1887—1890 und von 1893—1898 den Wahlkreis Salzweil-Garbenloren, in dem jetzt der konservativste Mittelklassen-Bezirg v. Köcker gefaßt worden ist. Schulz vertrat denselben Wahlkreis auch im Abgeordnetenhaus von 1882—1893.

* Es heißt, daß die preuß. Staatsregierung in der kommenden Landtagsession eine Vorlage betr. die Änderung des Vereinsgesetzes auf der Grundlage des letzten beschlagnahmten Gegenwärtigen nicht wieder einbringen wird. Trozdem halte sie nach wie vor an der Nöthigkeit einer Ausgestaltung des Vereinsrechts im Sinne ihrer früheren Vorlage fest.

* Die Bürgerliste der Stadt Bremen stimmte dem vorläufigen Entwurf des Vertrages zwischen Bremen und Preußen wegen des Anschlusses Bremens an den Mittelatlantischen Kanal durch Kanalisierung der Oberweser zu, und forderte den Senat auf, die weiteren Verhandlungen zu führen.

Oesterreich-Ungarn.

* Am 23. Februar werden 200 Jahre verfließen, seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Die österreichische Regierung hat im ganzen Lande festlich begangen werden.

* In Budapest ist eine Verammlung von Studenten angefaßt, der man den Vorfall

unterbreiten will, während der Dauer des verfassungsmäßigen Fortandes der Militärpflicht nicht Genüge zu leisten. Der Unterrichtsminister droht mit der Schließung der Universität, falls die politische Agitation nicht aufhört.

Frankreich.

* Eine Meldung des dem Präsidenten nahe stehenden „Temps“, wonach die Regierung nicht die, gegen angelegene Entscheidung Frankreichs Rechte in Neu-Fundland aufzugeben, erregt unangehörige Enttäuschung. Es wird eine patriotische Bewegung gegen die Neuemittlung vor England vorbereitet.

* Zur Dreyns-Angelegenheit kommt die sensationelle Mitteilung, daß der Präsident des Kassationshofes, Desparre, wegen Meinungsverschiedenheiten mit den andern Gerichtsmitgliedern sein Amt niedergelegt habe. Die Generalstaatspresse jubelt; es wird in der Thatlage ein Anzeichen darin, daß die Revision nicht stattfinden werde.

* Im Antrage des Kassationshofes sandte die Regierung eine lange Depesche nach Gahenne, die die vollständige Auslage Debruns-Menaufs enthält, auf die Dreyns antworten soll. Die Depesche kostete 27 000 Franc.

* Der Justizminister soll erklärt haben, daß die „Allergewöhnliche Doffier“ erstere ganz nicht.

* Eine große Ehrung ist jetzt Biquart von republikanischer Seite zugebracht worden. Der Glas-Lothringische Verein hat beschlossen, ihm eine goldene Medaille zu widmen. Die Kosten der Medaille sollen durch eine öffentliche Sammlung in den republikanischen Blättern gedeckt werden.

* Die Aushebung der Aushebung von Militärpflichtigen in Frankreich auf sich zu dem Jahre 1899 ist die Folge, daß die Zahl der wegen Tuberkulose als unbrauchbar erklärten oder der in Folge Tuberkulose gestorbenen Soldaten von Jahr zu Jahr zunimmt. Von 548 pro Mille im Jahre 1888 ist dieiffer 1895 auf 948 pro Mille gestiegen.

England.

* Der Gesundheitszustand der Königin Viktoria ist seitdem lebhaft geworden zu sein. Von gut unterrichteter Seite wird gemeldet, daß die Königin ganz gelung fröhlich ist, daß ihr aber die einfachen Bewegungen des Armes schon große Anstrengung verursachen. In diesem Jahre zum ersten Mal hat sie die Glückwünsch-Schreiben zum Jahreswechsel an die Mitglieder ihrer Familie und an Souveräne nicht selbst unterschrieben.

Spanien.

* Durch ein Dekret der Königin-Regentin wurden alle wegen Verbrechen in verschiedenen Verfassungen geadelt. — Die Königin-Regentin hat noch ein anderes Dekret unterschrieben, durch welches das Ministerium der Kolonien abgeschafft wird, da keine Kolonien mehr zu verwalten sind.

Portugal.

* Parlamentarier in Lissabon erklärte der Ministerpräsident, wenn Portugal gewissen internationalen Fragen gegenüber Stellung zu nehmen hätte, so werde es nicht allein stehen. Das bezieht jedenfalls auf Abmachungen mit England hin.

Russland.

* Der Sultan hat die angekündigte Anhebung der in der Vermehrung von Accedens einzuführenden Verbesserungen angeordnet. In Bezug auf die Gemeinde-Verwaltung, das Schulwesen und die Entscheidung gewisser lokaler Angelegenheiten soll eine breite Selbstverwaltung gewährt werden. Das in Konstantinopel aufgestellte Gericht, das Karatobeyou Walsa an die Spitze der Verwaltung Macedoniens, gestellt werden soll, befreit sich nicht.

Amerika.

* Zur Annexion der Philippinen seitens der Ver. Staaten sind nunmehr alle Vorbereitungen getroffen. Aus den amtlichen Institutionen, die dem General Otis durch Mac Kinley erteilt worden sind, geht hervor, daß die Anlegung gang und gar zu einem amerikanischen Besitzum gemacht werden soll. Die Philippinos' ihrerseits verlangen voll. Selbständigkeit. Die Junta der Philippinos in Paris hat eine Depesche erhalten, welche besagt, daß das neue Kabinett der Philippinos nunmehr endgültig

gebildet ist. Die Philippinos erklären, die Mitglieder des neuen Kabinetts hätten bundensgleichartige Ansichten, jedes einzelne Mitglied werde der militärischen Expedition durch die Amerikaner Widerstand leisten.

Afrika.

* Das „Nautische Bureau“ meldet aus Transvaal, daß sich der dortige stellvertretende englische Agent aus verschiedenen Gründen geweigert habe, die Revision an die Königin von England zu befördern, welche am 24. Dezember vorigen Jahres von Johannesburg beschlossen wurde und sich nunmehr gegen die Boerenpolitik entzündet.

* Der Sieg des Regens von Abeffinea über seine unorthodoxen Unterthanen scheint nicht zu sein. Das Managala ist von dem meisten seiner Leute verlassen worden; er hat nur noch wenige Anhänger. Das Malomom verlorigt ihn.

Asien.

* Die Kaiserin-Wittver von China läßt nunmehr die meisten Misionen, welche von dem jungen Kaiser angeordnet worden sind, ausführen. Danach scheint im Reich der Mitte der Einfluß Englands wieder im Wachsen zu sein.

* Die französische Politik in Ostasien scheint abwärts eine Niederlage von den Engländern erlitten zu haben. Es gewinnt jetzt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß die Chinesen eine Gebietsvermehrung Frankreichs in Schanghai nicht zugeben werden. Das bedeutet aber, daß nach dem Abgange der französischen Zentral-Regierung in Bezug gegen die Lokalbehörden zu Gunsten Frankreichs entscheiden hatte, mittlerweile wieder der Einfluß Englands und Amerikas eine überlegende Stellung gewonnen hat. Dadurch würde sich die Lage in Ostasien natürlich gewaltig aufheben.

Zur lippischen Erbfolgefrage.

Im Bundesrat ist, wie schon kurz gemeldet, die Frage der Zuständigkeit in der lippischen Thronfolge-Angelegenheit am Donnerstag entschieden worden. Von großer Wichtigkeit bezüglich der Bundesrat, sich in der Erbfolgefrage für zuständig zu erklären, aber in eine materielle Entscheidung vor dem Abgange des letzten Fürsten Alexander oder des Grafen-Regenten Ernst nicht einzutreten.

Im einzelnen lautet der Beschluß dahin: 1) Daß, nachdem die lippische Schaumburg-lippische Regierung der lippischen lippischen Regierung das Recht bestritten hat, die Thronfolge in Lippe mit dem gelegentlichen Faktoren des Fürstentums selbständig zu regeln, nachdem die lippische lippische Regierung überhaupt mit diesem Eingriffe der lippischen Schaumburg-lippischen Regierung Folge zu geben, und nachdem hierauf die lippische Schaumburg-lippische Regierung die Entscheidung des Bundesrats angefallen hat, die Zuständigkeit des Bundesrats zur Entscheidung der Streitigkeit nach Artikel 76 Absatz 1 der Reichsverfassung begründet ist; 2) Daß zur Zeit kein hinreichender Anlaß zu einer sachlichen Erledigung gegeben ist, da ein mit den Ansprüchen Schaumburg-Lippes unvereinbarer Fall der Thronfolge oder Regentenschaft in Lippe nicht vorliegt; 3) Daß durch diesen Beschluß einer weiteren Entscheidung über die Wirksamkeit der lippischen Landesgesetzgebung gegenüber den von Schaumburg-Lippe erhobenen Thronfolge- und Regentenschaftsansprüchen nicht vorgehrien wird; 4) Daß auf eine Würdigung aller weiteren an den Bundesrat gelangten Anträge, Erklärungen und Schriftsätze über diese Sache nicht einzugehen ist.

Es wurde bereits früher angeführt, daß der Bundesrat lediglich die Frage zu entscheiden haben würde, ob der Artikel 76 der Reichsverfassung, „Streitigkeiten zwischen verschiedenen Bundesstaaten, sofern dieselben nicht privatrechtlicher Natur und daher von den zuständigen Gerichtsbehörden zu entscheiden sind, werden auf Anrufen des einen Teiles von dem Bundesrat erledigt“ auch für Thronstreitigkeiten Anwendung zu finden hat. Mit dem obigen Beschluß des Bundesrats ist diese Frage vollständig im Sinne des von Dr. Kelsch v. Strabnitz abgegebenen Gutachtens entschieden worden. Der Bundesrat hat sein Entscheidungsbefugnis in derlei Streitfragen endgültig festgehalten, aber erklärt, daß zur Zeit kein Anlaß vorliegt, von diesem Recht Gebrauch zu machen. Die Thronstreitigkeit wird erst an sich heran kommen, wenn eine der beiden im Gutachten angeordneten Gegenstände eintritt. Durch diesen letzteren Beschluß bleibt die materielle

rielle Streifzüge also offen und die Unsicherheit der Lage bestehen. Wie weit die Zuständigkeits-
erklärung des Bundesrats in die Selbstständig-
keit der Einzelstaaten eintritt, wird bei der
Beratung der im Reichstag beantragten Resolu-
tion festgestellt werden, die dem nunmehrigen
Beschluss des Bundesrates entgegenzutrifft und
bereits im Januar zur Verhandlung kommen
wird. Interessant wäre übrigens, zu erfahren,
aus welchen Bundesstaaten sich die Mehrheit
für den Beschluss zusammensetzte.

Von Nah und Fern.

Beimar. Ein Zwischenfall auf dem
Schloßhof, der für den großen Großherzog
Stark Alexander und seinen Enkel, den Großher-
zog Wilhelm Ernst, leicht hätte verhängnis-
voll werden können, ereignete sich am Dienstag.
Der Großherzog war, sein feierliches Schmelz-
geschloß selbst leitend, bei seinem Großvater
vorgefahren, um mit diesem eine Ansicht zu
untersuchen. Eben hatte der Großherzog seinen
Wagen im Wagen eingekommen, da scheiterte die
jungen Tiere, angeblich infolge des sehr lauten
Lärmes des Hofens vor Gemach an der Haupt-
maße, und stürzten in wildem Galopp davon.
Der kräftigen Hand des Großherzogs gelang es,
die Tiere, die durch das Schloßhof in die
freie Luft kamen, mit einem starken Auf-
stoß zu lenken, worauf sie auf dem Schloßhof
mehrere Male im Kreise herumjagten, bis
dem Großherzog gelang, die Pferde an die
Band zu lenken und zum Stehen zu bringen.
Der Großherzog verließ hierauf den Wagen und
versärgte auf die Wuschär.

Salswedel. Die hiesigen Versteige haben,
um eine gewisse Priorisierung ihres ärgsten
Bestandes zu erzielen, einen Hieb gelassen
und den Verkauf der hiesigen Krankenstufen
den Kontrakt gesündigt. Während bisher vor-
stopp der Kassamittelglieder 3 Mrz. Honorar
bewilligt waren, verlangt der Arztverein jetzt
4 Mrz. pro Kopf, die Krankenstufen wollen diesen
Sommerfort nicht billigen und gehen mit der
Aussicht, um einen eigenen Kasernen anzuflehen.
Dies würde aber die unangenehm eingetretene freie
Versteigerung hinsichtlich der Krankenstufen
die Krankenstufen bei dem gegenwärtigen
des Arztvereins eine günstige Einigung mit diesem
suchen müssen.

Kottbus. Einem Krieger von 1870/71,
dem Jahrtwächter Wolffhina in Sandom, ist
jett aus der Festschloß eine Angel entzogen
worden, die Wolffhina vor 28 Jahren im Festschloß
durch einen Schuß ins Bein erhalten hatte.

Köln. Prof. Bardeleben, Oberarzt des
hiesigen Spitals, ist an Bluthvergiftung schwer
erkrankt, so daß bereits zweimal ein operativer
Eingriff nötig wurde. Der Zustand des Patienten
war in der Freitag-Nacht sehr bedenklich, immer-
hin haben die behandelnden Ärzte die Hoffnung
noch nicht völlig aufgegeben.

Hannau. Am Mittwoch früh wurde auf der
Station Nordbahnhof der Hannoverer Abzug
in das Stationsgebäude eingebrochen und der
Inhalt der Kasse gestohlen. Namentlich ist der
Stationsvorsteher selbst in dieser Diebstahl-
angelegenheit in Untersuchungsdienst genommen
worden.

Wahlort. Ein 13-jähriger Junge in Weide-
rich beschäftigte sich mit einem kleinen Revolver
und lenkte ihn, einem älteren Mädchen die
Waffe genau zu erklären. Wodurch entziff sich
ein Schuß und eine Kugel hat das Mädchen
so unglücklich in den Kopf, daß es nach einigen
Stunden starb. Gegen den Jungen und den
Eigentümer der Waffe ist die Untersuchung im
Gange.

Umma. Wer einen Schatz hebt, hat ge-
wöhnlich alle Umlade, zuziehen zu sein; dem
Siedemann ist aber das Heben eines Schatzes
zum Nachteil auszufallen. Beim Abzug
eines Kaufes als Arbeiter beschäftigt, fand
sein Befehligen des Mannwerks im Keller eine
große Anzahl alter Goldmünzen, die zum Teil
aus der Zeit Ludwigs des Biertrunkenen
sind. Er raffte den Schatz zusammen und verließ,
da sonst niemand etwas davon bemerkt hätte,
die Baustelle und auch die Stadt selbst. Im Sam-

verkauft er eine Münze und erhielt so Meißelgeld, um
nach Bremen zurückfahren zu können. Dort lagte er
mit Hilfe eines Fremden die Goldmünzen abzu-
geben. Ein Summier, dem er ein Angebot
machte, schätzte Verbach, die Münze möchten die
Münzen gestohlen haben; er rief Polizei herbei
und die beiden wurden festgenommen. Durch
die Polizei erfuhr der Eigentümer des Kaufes
erst, daß in diesem ein Schatz gefunden sei.
Siedemann und Sparr wurden nach Dortmund
gebracht. Hier hatte sich ersterer wegen Un-
erschuldigung, der Freund wegen Diebstahl zu ver-
antworten. Siedemann wurde zu 2, Sparr zu
1 Monat Gefängnis verurteilt. Nach dem U-
gemeinen Landrecht gehört dem Finder die Hälfte
des Schatzes, die andere Hälfte dem Eigentümer
des Grundstücks. Da der Finder aber unethisch
gehandelt hat, so verliert er sein Recht, das
an den Fiskus übergeht.

Göbe. Der Kaffisch August Weber zu
Groß-Göben, welcher vor einigen Tagen die
über seinen Hof gelegte Steinanlagen der
Wandhäuser Verwahr aufgeben und zerbrechen
ließ, ist auf Verstoß der hiesigen Polizei
anstandslos zum Stand verhaftet und ins Ge-
fängnis abgeführt worden.

Breslau. Der Schuhmachereifer Bern-
mann wurde wegen eines 1885 an seiner Frau
verübten Mordes verhaftet. Die Kriminalpolizei
fand im Keller des Kaufes das Skelett der
Ermordeten mit zertrümmertem Schädel ver-
gessen.

Vromberg. In einem Anfall geistiger Un-
nachricht trieb sich der Buchhalter August F.
einen Drabtnagel durch Schläge mit einem
Hammer in die rechte Kopfschuppe. Lieber einen
Hals war der Nagel in den Kopf gedrungen.
F. wurde nach dem hiesigen Lazarett gebracht
und dort der Nagel entfernt. Die Verletzung
soll nicht lebensgefährlich sein.

Wieliczka. Zwei reiche Galizien-Namnen
sowie die Steinbauer Kammer, wo die gegen-
wärtige Höllelicht hutzufinden pflegt, und die
Widowalder-Kammer müssen wegen Einsturz-
gefahr verschüttet werden. Durch ihren Einsturz
war ein Teil der Stadt mit der Kirche außer
gefährlich bedroht.

Bern. Die an der Jungfrauabahn be-
schäftigten Arbeiter sind wegen Lohnunterschieden
in Unfrieden getreten. Die meisten derselben
sind abgereist.

Sondom. Eine folgenschwere Explosion hat
am Freitag nachmittag in Dorfing stattgefunden.
Dort erpöbte ein neuer Kessel an der
Hessentischen Schiffswerk. Das ganze ein-
raum von mehreren Morgen einnehmende
Grundstück wurde zerstört. Die Arbeiter
leitende Ingenieur und acht oder neun andere
Personen wurden getötet, dreißig bis vierzig
verwundet. Der Zustand mehrerer der Ver-
letzte ist bedenklich. Durch die Gewalt der
Explosion wurden die in der unmittelbaren Nähe
der Unfallstelle gelegenen Arbeiterhäuser zer-
stört; auf eine Entfernung von etwa hundert
englischen Meilen sind die Fensterheben zer-
trümmert.

Mailand. Der von der Mittelmeerbahn
beachtliche Verkehr, den elektrischen Betrieb
auf der Linie Mailand-Monza einzuführen,
sich bis bisher nicht verwirklichen, da die Probe-
fahrten mit den Akkumulatoren-Wagen unglücklich
ausgefallen sind. Weitere müssen vollständig
umgearbeitet werden.

Sachsenhausen. Zwei jugendliche Verbrecher
im Gefängnis zu Verdolbe wurden letzten Mittwoch
einen im Aufstand zu machen. Als sie
Verhalten auszuführen, galt es zunächst einen
mörderischen Überfall auf ihren Wächter ins Werk
zu setzen. Als Thator war das Treiben im
Gefängnisgarten ansehen, wo Hans, ein
15-jähriger Bürche, den Oren zu heizen hatte.
Als der Wächter sich herabzubegab, um nach dem
Feuer zu sehen, erhielt er einen Stoß auf den
Kopf, so daß er zur Seite taumelte. Entsetzt
rückte er sich an und sah im anderen
Verbrecher, einen 16-jährigen Gefangenen namens
Wilhelm, mit erhobener Art vor sich stehen.
Es glückte dem Wächter, die nach seinem Kopf
geführten Stöße mit dem Arm aufzufangen und
den Angreifer an der Gurgel festzuhalten.

Gleichzeitig hatte er die Gefäßgegenwart, dem
Hans in beschleunigtem Tempo auszurufen: „Offne
die Thür und hole die Räder!“ Hans ließ
sich durch die Energie des Wächters einschüchtern
und führte den Befehl aus. Der Leberallerte
wurde in ein Krankenhaus geschafft und befindet
sich bereits außer Lebensgefahr. Die Gefangenen
aber leben einer strengen Bestrafung entgegen;
dem der mörderischen Überfall von Gefängnis-
gefangenen wird in Dänemark mit dem Tode be-
straft!

Reiersburg. Die hiesigen Wohlthätigkeits-
gesellschaften zeichnen sich durch besondere
Thätigkeit und Unternehmungskraft aus. So hat
fast jede eine von ihnen den Vorstoß von den
Forderungen nicht ganz geistlichen Plan gefaßt,
ein eigenes Theater ausschließlich für Kinder zu
errichten. Das Programm derselben soll sehr
vielfältig sein, in erster Reihe aber Feerie und
Ballet (!) umfassen. Bei derartigen Bestrebungen
lernt man es unwillkürlich würdigen, wenn
J. B. in erster geistlicher Kreise der Plan er-
wogen wird, eine „Gesellschaft für Erziehung der
Kinder“ zu errichten, deren erstes Vor-
haben fester über Professor Lehmann, der Prä-
sident des Vereins zur physischen Entwicklung
der Kinder, immer wieder in seinen zahlreichen
Vorlesungen und Zeitungsartikeln ausführt, daß
in seinem Lande auf dem Gebiet der Kinder-
erziehung soviel gesündigt wird wie in England.

Kiew. Auf dem Rittergute Stadnica, dem
mehreren Millionen Rubel v. Rogozinski ge-
hörig, ist Donnerstag nacht ein großer Diebstahl
verübt worden. Während der Abwesenheit des
Besizers drangen Diebe in dessen Schlafzimmer
ein, ertrug den ehernen Beschloß und ent-
wendeten daraus 375 000 Rubel in reich-
haltigen und Gold. Wechsel im Betrage von
210 000 Rubel haben die Diebe unterhändig
gekauft. Man glaubt, daß die Diebe nach
Deutschland geschickt sind.

Belgrad. Der vor einigen Wochen erfolgte
Empfang von acht europäischen Damen durch
die Kaiserin-Witwe Tau-Schi scheint nicht ohne
Folgen für die Sitten und Gebräuche am chine-
sischen Hofe gewesen zu sein, denn, wie nun
aus Belgrad berichtet wird, hat die Kaiserin
sich, die zu ihrer Hofhaltung die eng-
lische, deutsche oder französische Sprache erlernt
sollen, damit in Zukunft bei einem Empfangen
von Europäerinnen nicht mehr männliche Dol-
metscher vermitteln müssen, die nicht unter die
Frauen gehören.

Gerichtshalle.

Königsberg. Angehends der Häutung der
Mittelstammungsfrage, verdient die Bestrafung
des Demonsstrahls bevorzugen zu werden. Die
hiesige Staatsanwaltschaft verurteilte den Schulm-
meister Adenbach aus Wehlen wegen öffentlich
falscher Anschuldigung zu einem Jahr Gefängnis,
da er seinen Schüler wegen Missethaten be-
schuldigt, als der Richter ihm wegen eines Dieb-
stahls ansah.

Leipzig. Eine empfindliche Strafe für fortge-
setzte Weinhandlungen hat der Weinhandler Valentin
Wich in Offenbach erhalten. Das Landgericht
Darmstadt hat am 10. Oktober v. wegen
Wiederholung wegen des Weinsteuergesetzes
Gefängnis und 1200 M. Geldstrafe verurteilt. Fest-
gestellt ist, daß der Angeklagte während des
1. Oktober 1892 fortgesetzt Wein veräußert hat,
sich der Auslieferung der Weinsteuer- und Zölle-
Erträubnisse auf Kosten und Treue auf-
gehoben und die auf diese Weise fabrizierten Weine unter
Begründungen feilgeboten und in Verkehr gebracht
hat, die gegenwärtig die Weinsteuer hervorzu-
rufen, daß ein Aufbruch von Zinsverweigerung in
nicht festgestellten habe. Ein eigenartiges Unrecht ist
dem Angeklagten einmal passiert, insofern dem Stan-
den aus Versehen statt Zins statt Wein ange-
kauft worden ist, was für natürlich, nach dem Satz des
verurteilt. Die Verurteilung des Angeklagten, die sich nur
gegen Einzelheiten richtete und ohne Grund Ver-
letzung geltend machte, wurde vom Reichsgericht
verworfen.

Aus der Woche.

Die erste Woche des laufenden Sonntag-
jahres hat nichts besonders Ausrageendes gebracht
und diejenigen Wählungen, die geeignet gewesen

wären, aufregeud zu wirken, sind wiederum
worden. Prinz Viktor Napoleon sollte sich
es hoch, eines Großherzogs Sulphurteil haben
guten lassen, was immerhin auf ein Unternehm-
en hätte schließen lassen, um Frankreich durch ein
drittes Kaiserreich zu begründen. Indessen erklärt
der Prinz ausdrücklich, daß ihm Staatstreue
ganz fernliege, er vielmehr auf „geheimnis-
volle Weise“ zum Kaiserthron zu gelangen hoffe.
Er scheint also an den Gedanken seiner Entlassung
von Thron und Erbschaft keinen Gefallen zu
finden und auch der ortsamische „Prinz Gabelle“
scheint nicht sein Ideal zu sein. Zu allem
kommt noch, daß die Bonapartisten-Truppen trotz
alles und alledem immer noch zu hoch hängen,
und so ist wohl anzunehmen, daß einwärtigen
wenigstens Frankreich noch bleiben wird, was
es ist: eine Republik ohne Republikanten. Gleich
der Beginn des Jahres brachte Änderungen
in der Richtung, daß trotz Verlegung der Falsch-
frage die Dinge zwischen England und Frank-
reich nicht zum besten stehen und daß sogar der
englische Vorkämpfer Mouton aus Paris ab-
berufen worden sei. Einzelne Mätr, die das
Gros machen wollen, schreiben schon bewege-
liche Zeitartikel über die Haltung Deutschlands
dem unermüdlichen gewordenen Kriege zwischen
Frankreich und England, bis die nächste Nummer
die Verichtigung brachte, daß an der Werbung
von der Abberufung Moutons kein wahres
Wort sei. Ueberhaupt wurde es sich wohl der
Witze lohnen, ein Jahr hindurch alle Abberufe-
aus den Zeitungen zusammenzustellen, als Beleg
dafür, was so ein Arm velleger politischer
Redakteur sich tagaus tagin aus den Fingern
sagen mag. Brauchte da ein großes politisches
Berliner Blatt den Wortlaut eines Grafen,
der gleich 50 wüßige Jagdretreibebeirerinnen
aus Berlin und Preußen ansieht. Die zu-
ständige amtliche Stelle, deren Unterstreichung
diesen Satz bekräftigte, ließ in die nächste
Nummer eine Verichtigung einlegen, derzufolge
die ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende
erfunden ist! Man sammelt Bismarcken, An-
schützarten Münzen, Zafelschalen und alles
mögliche und unmögliche; sollte sich eine Sammlung
von Zeitungsnotizen nicht ganz interessant ge-
fallen? — Der Reichshauptmann am Berliner
Hof hat schwere Einbuße dadurch erlitten, daß
Kaiser Wilhelm durch einen harten Anfall von
Grippe verhindert war, daran teilzunehmen.
Die kommandierenden Generale, die sonst den
obersten Kriegsherrn zum Jahreswechsel laufend
die beständigsten werden die im laufenden
Jahre zum Oberfeldmarschall am 18. Januar nach-
folgen. Das neue Jahr brachte auch die kaiser-
liche Anordnung, daß manche Fremdbotere
in der militärischen „Gharzen“ Bezeichnung
in unter geliebtes Deutsch übertragen
werden, daß wir fortan keine Offiziers-
Präsidenten, sondern „Führergruppen“, keine
Bortverordnungsstellen, sondern „Verordnungs-
stellen“, sondern dafür einfach „Bürokratie“, „Zeu-
nantis“ und „Oberleutnants“ haben werden, das
wird für alle national Empfindlichen als
ein großer moralischer Gewinn betrachtet wer-
den. Natürlich geht das mandem nicht weit
genug, denn hätte der eine und der andere den
„Leutnant“ am liebsten in „Seimann“ umge-
taut gesehen! Aber der Sprung würde doch
auf ein gewisses Maß, die Fische
Gardens durch den Dreißigsten wesentlich ver-
stärkt, so wollen uns Franzosen und Russen
glauben machen, daß auch ihr Zweidrittel nur
der Aufrechterhaltung des Friedens dien-
e. Allerdings haben die Franzosen schon längst
merken müssen, daß sie bei der Geschichte die
„Bachtere“ sind und man kann es ihnen gewiß
nicht verargen, wenn sie die Gelegenheit er-
greifen, ihrem Volk Luft zu machen. So fand
in vergangener Woche in Paris ein Preisungs-
fest um die Weltmetallwirtschaft statt, auf dessen
Ausgang die vornehme und hortuliche Welt
Frankreichs und Deutschlands mit großer Spannung
blitzte. Stunden sich doch als Nebenbuhler der
Franzose Böns und der Russe Putnam's ge-
genüber, — es fand sojagalen der Zwei in u d
symbolisch im Zwei f a m p f. Der Franzose
bleib Sieger, aber nicht ohne energischen Wider-
stand des besagten Russen, der da behauptet,
sein Gegenstand „Kontinent“ mit dem be-
rechtigten „Kontinent“ eingeleitet, den das

Am Vorabend der Hochzeit.

23) Roman von Helene Söhl.
„Ich behauere, nicht dienen zu können“, ant-
wortete Melken der Wahrheit gemäß, hatte
Geirich ihm doch geschrieben, daß er nicht mehr
wie lange er in Madrid bleiben und wohnen
dann gehen werde. „Es wird Ihnen bekannt
sein, daß ich kein Generalabwalmächter bin;
wenn Sie also etwas wünschen...“
„O, nein, ich danke“, entgegnete der sehr
fein und dennoch aussehende Fremde nachlässig,
es handelt sich um persönliche Angelegenheit.
Darauf fragte er, wann Sie zuletzt von
Herrn von Beshow hören?“
„Am“, überlegte Melken, „das ist sich einer
von denen, die den armen Franz mit ihrer Zu-
dringlichkeit belästigen.“ — „Eine persönliche
Angelegenheit?“ wiederholte er laut, „um, wenn
Sie verständig mit meinem Klienten bekannt sind,
so werden Sie mir, Herr...“
„Nicht“, erwiderte höflich der Fremde. „Er
lauben Sie mir, Ihnen meine Karte zu geben.“
„Ich danke“, so werden Sie wissen, Herr
Melken, daß der junge Outshier in der letzten
Zeit von einem der härtesten Schicksalsfälle,
die einen jungen Mann treffen können, heim-
geschickt worden ist.“
„Abermals.“ Die Dame, mit der er verlobt
war, stirbt, wie man sagt, von den Klippen zu
Neudorf herab.“
„Das meinen Sie mit dem Ausbruch: wie
man sagt?“ fragte der Julizitat scharf.
„Verzeihen Sie, ich begehre, was Sie gegen

diese Worte haben. Es besteht ein tödliches
Gericht, daß die junge Dame selber den Tod
gestraft habe, aber ich war weit davon entfernt,
meine Worte darauf zu beziehen. Ich sage
nur aus dem Grunde so, weil niemand etwas
ausgesprochen wurde.“
„Sie sind Jurist?“ fragte Melken.
„N, nichts weniger als das.“ Herr Richard
lächelte. „Wie kommen Sie zu dieser Ver-
mutung?“
„Weil Sie Ihre Worte so genau abwägen.
Herr Lettow ist im Auslande, wo er zu dem
unverständlichen Jura reist, um zur Erklärung
seiner Nummer zu sein, die Sie werden es
deshalb begreifen, daß ich Ihnen diese Worte
nicht sage. Wenn er wüßte, diese Nach-
richt zu erhalten, so würde er sicher mich oder
jemand anders damit beauftragt haben.“
„Er scheint Sie aber im Gegenteil geliebt
zu haben, jede Verleumdung mit ihm un-
möglich zu machen, der Fremde, verbündet
sich, und nach seinem Gut freudig.“
„Wahrscheinlich“, Herr von Lettow nicht einmal,
wie nachteilig seine Handlungsmittel für seinen
Nutz ist. Sein Verhalten der jungen Dame
gegenüber hat Anlaß zu sehr unglücklichen Be-
urteilungen seines Charakters gegeben.“
„Was kann man an seinem Verhalten aus-
sagen finden?“
„Seine augenblickliche Selbstmord. Er dachte
nur an sich und seinen Namen und hielt es
nicht einmal für nötig, sich persönlich von dem
Unfallsfall zu überlegen. Niemand war so
schnell von dem Tode Frau'schen Wellners über-

zeugt wie er; er benahm sich, als säme ihr Tod
ihm nicht unermärt. Sobald er die Nachricht
bekam, reiste er ins Ausland, ohne die, welche
denelchen Nummer wie er zu tragen hatte, auf-
zusuchen und mit ihnen die Verlorene zu be-
trauern.“
Melken war während dieser Worte, deren
Wahrheit er nur allzu sehr fühlte, bald rot,
bald blaß geworden. Der Satz des
Fremden half ihm jedoch über seine Betrügnheit
hinweg.
„Was, Sie wissen von ihm?“ fragte er ge-
ringfügig. „Herr von Lettow sieht in fort-
währender Korrespondenz mit Doktor Wellner,
dem Vater seiner Braut.“
„Ich, das dürfte ich nicht!“ entgegnete Herr
Richard mit einem so eigenen Lächeln, daß der
Julizitat augenblicklich bereute, die Bemerkung
gemacht zu haben.
„Wenn Sie sein Freund sind“, sagte er, sich
erhebend, zum Zeichen, daß er die Unterredung
als beendet ansehe, „so werden Sie seinen
Wunsch beachten und ihn unbelästigt lassen;
wenn Sie jedoch sein Freund nicht sein sollten,
dann hätten Sie jedenfalls besser...“
„Nicht um meine eigenen Angelegenheiten zu
bekümmern“, nahm ihm der Fremde das Wort
aus dem Munde; „das will ich ihm, Herr
Julizitat, Sie wissen nicht, wie verbunden mich
Ihnen für Ihre freundliche Auskunft bin. Verzei-
hen Sie, wenn ich Ihre kostbare Zeit so lange
in Anspruch nahm.“
„Das hat gar nichts zu sagen.“
„Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu em-

pfählen.“
Mit einem höflichen Schwenken des Hutes
verließ der Fremde das Zimmer.
„Aber nicht die Stadt, Mir Melken am
Abend desselben Tages seiner Wohnung zu-
schritt, sah er ihn auf der Brücke in lebhafter
Unterhaltung mit Käthe Kallas. Was konnte
das bedeuten? Der Julizitat stülte sich unan-
genehm überalst und ging nachdenklich weiter.
Vor dem Eingang in die Mlle, die zu einem
einen Klänge, hielt er in Gedanken verlorne
einen Augenblick lang stehen. Da kam Käthe
vorbei, diesmal allein.
„Wer ist der Herr, mit dem Sie auf der
Brücke sprachen?“ wandte Melken sich an das
Mädchen.
„Der Richard.“
„Und wer ist, bitte, dieser Herr Richard?“
„Ein Herr aus Berlin.“
„Der gekommen ist, Sie zu besuchen?“
„Nein.“
„Weshalb antworten Sie so langsam?“
„Unverständliche Fragen beantwortet ich immer
kurz, wenn ich sie überhaupt beantwortet, sagte
das junge Mädchen kühl.
„Nun, alzu höflich sind Sie gerade nicht!“
erwiderte der Julizitat, ärgerlich lachend. „Ich
wollte Sie übrigens nicht beleidigen, Herr
Richard war heute bei mir, um sich nach Herrn
Lettow zu erkundigen, und es überforderte mich,
mit ihm zu sprechen, das ist alles.“
„Er hatte absichtlich so ausführlich beant-
wortet, um sie zu einer Entgegnung zu verleiten,
oder sein Verdacht misglückte. Sie blieb schweigen
stehen, ohne daß ein Zug ihres schönen, aber
garten Gesichtes sich geändert hätte.“



Reglement zwar nicht ausdrücklich verbietet, aber nicht als nobel gilt. Der Zeit befehl darin, daß der Ringende den Gegner teilt bei der Kette packt und ihn so lange hält, bis ihm die Kette ausfällt. Es ist dies ein sehr gefährliches Spiel, und die Spieler müssen sich sehr aufpassen, um nicht durch einen unglücklichen Zufall zu Schaden zu kommen. Die Spieler müssen sich sehr aufpassen, um nicht durch einen unglücklichen Zufall zu Schaden zu kommen.

Die Lehren aus dem spanisch-amerikanischen Kriege.

In dem sechsten erschienenen Heft der Marine-Monatshefte werden interessante „Erläuterungen über die Lehren aus dem spanisch-amerikanischen Kriege“ (Kriegshauptquartier Gien und Horacio) von Moravien-Kapitän von den Vorkämpfern über die „Beschlüsse von San Juan de los Rios“ mit Verweis auf die Admirals-Sammlung nach dem 12. August, also über einen Monat nach der Schlacht, die spanischen Bräde von Offizieren S. M. S. „Geyer“ befehligt. Die hierbei gemachten Beobachtungen betreffen wieder die Ansicht, daß dem Mangel an Schulung der Bedienungsmannschaften, der Vernachlässigung der Geschütze und Torpedoboots-Schiffanlagen, der Ausbildung der Kommandanten der Schiffe und Torpedobootsgrößen auf spanischer Seite es in erster Linie zuzuschreiben ist, daß die Niederlage so besiegelt wurde und daß die amerikanischen Schiffe so geringe Verluste erlitten haben.

Der Verfasser führt zum Schluß seiner Bemerkungen noch einmal die sich aus der Schlacht ergebenden Lehren in nachfolgender Weise auf: a) Fortschrittlichste Schiffe, b) keine ungeschützten Torpedoboots-Ausposten; c) Schutz aller Bedienungsmannschaften gegen Granatfeuer; d) Schutz der Feuerlöschvorrichtungen gegen Granatfeuer; e) rauchschwaches Pulver. Wichtigste einfache Bedienung der Geschütze und große Geschwindigkeit; f) gute Geschwindigkeit des Schiffes unter normalen Verhältnissen; g) vollkommene Ausbildung der Besatzung in allen Dienstleistungen.

Den für den praktischen Dienst wichtigsten Punkten f und g folgt die folgende Erweiterung hinzu: „Die beiden letzten Lehren bleiben von allen die wichtigsten. Das Schiff mag bei der Probefahrt die herkömmlichen Resultate ergeben und in den verschiedenen Werken über die Marine aller Nationen mit der höchsten Geschwindigkeit aufgezählt sein, für den Seefahrer, welcher das Schiff in der Schlacht kommandieren soll, ist dies kein Maßstab zur Beurteilung der Leistungsfähigkeit. Nur häufige Probefahrten unter vollem Dampfdruck, wodurch Schäden an der Maschine bereits im Frieden entdeckt und beseitigt werden können und wodurch das Personal bis in alle Einzelheiten hinein mit seinen Maschinen bekannt gemacht, geben den Anhalt, was der Kommandant im Gesicht von seinem Schiff erwarten kann. Außerdem sind längere Dauerfahrten bei freigeschalteter Geschwindigkeit abzuhalten, damit das Personal einen Begriff davon bekommt, wie die Anforderungen im Kriege nachgehen. Namentlich ist dies in den Tropen wichtig, wo die körperliche Ausdauer und Leistungsfähigkeit des Heizers und Maschinenpersonals durch die Hitze erheblich herabgesetzt wird.“

Die vollendete Ausbildung der Besatzung in allen Dienstleistungen, und besonders die Schulung derselben durch alle Arten von freigeschalteter Torpedo- und Geschützübungen, ist die Grundlage für jeden Erfolg. Wie ich bereits im vierten Teil dieser Arbeit auseinandergesetzt habe, darf nicht unterschätzt werden, um zu der höchsten Vollendung zu kommen, deren die Ausbildung im Frieden fähig ist. Keine Kosten dürfen gespart werden, um die verantwortlichen Personen in der Schlacht, die Flotten- und Geschwaderbefehlshaber, die Kommandanten, zu beschäftigen, die wichtigsten Stand der Ausbildung

der Besatzung durch praktische, dem Ernstfall so ähnlich als möglich geübte Übungen zu prüfen.“

Die Nachspiel von Tintan.

Ein seltsamer Vogel ist's, von dem die „Berl. Zig.“ plaudert, ja, nicht nur selten, sondern einzig in seiner Art und bisher ohne Konturrenz im ganzen großen Gebiete von Deutsch-Ostasien. Dagegen zählt man keinesgleichen allerdings auch zum Federreich, doch wird hier allgemein behauptet, daß seine vernunftschafflichen Beziehungen mehr auf das geschwätzige Gesehichtliche, denn auf die vornehmliche Nützlich der besten Sängervogel hinwieseln. Um die Vögel nicht auf die Fötter zu kommen, wollen wir gleich verratzen, daß der Bundesvogel, dessen Beschreibung hier folgen soll, papieren Schwingen hat und in der Naturgeschichte offiziell den Namen führt:

„Duzich-Asiatische Warte“.

„Antilger Nager des Kaukasus-Gebietes.“ Es ist also eine Zeitung, eine in deutscher Sprache gedruckte Zeitung, deren erste Nummer, datiert vom 21. November 1898, aus Tintan, also sie erscheint, hier eingetroffen ist. Neben den Truppen des Reichs ist also jetzt auch die siebente Großmacht in Kaukasus eingezogen und hat ihr Lager aufgeschlagen zum Zeichen, daß der Sieg der deutschen Kultur über die kassische chinesische Barbarei begonnen hat. „Alle Anfang ist schwer“, sagen die Weisheitsgelehrer in ihrer Abkommens-Entscheidung am Kopie des Blattes. Das sieht man von der ersten Nummer allerdings an. Ein und ein halber Bogen mittleren Formats und in einem Duzich hergestellt, der aus den grünen Zeiten hergekommen scheint, da Meister Gutenberg die schwarze Kunst erfindet. Der Inhalt ist wohl auch noch bedauerlicher als die Ausstattung, und doch ist das Vergnügen, den Tintan-Monats zu lesen, ein ziemlich reiches. Wöchentlich einmal fast das Wöchentliche erscheinen und pro Quartal in Kaukasus und dem übrigen Deutschland fünf Mark kosten, im Auslande gar 2½ Dollar (zehn Mark). Deutsche Zeitungsleser im Inlande würden außer sich geraten, wenn man ihnen annähme, für so lange Nachrichtenlohn so viel Geld zu bezahlen. Ja, großartig! Große Lust, aber teuer und den Vermögensschwachen ist es nicht zu verzeihen, wenn sie hohe Preise fordern, ist doch die Verteilung des Blattes auch mit Schwierigkeiten verknüpft, wie man sie bei uns zu Lande nicht kennt. In Tintan mußten die notwendigen Vaulichtigkeiten erteilt, mittels „Machinen“ (wenn es auch nur eine primitive Duzische ist) und Materialien welcher aus Deutschland, Japan und China hergeschafft worden. Doch schwerer war's, das Duzich und Setzermaterial zu gewinnen. In Ermangelung europäischer Arbeiter wurden aus dem Innern der Provinz Schantung einige tüchtige Setzer und Drucker herangezogen, und trodsamer wäre die Zeitung nicht zustande gekommen, wenn nicht aus dem Seeballon mehrere zur Zeit ihrer Verreisung abholende Jäger der schwarzen Kunst dem Herausgeber zu Hilfe gekommen wären. Wie Siegen der Wüste Preis ist? Mit rührender Begeisterung wendet sich das Blatt an die Landsleute in Ostasien.

„Singt die Nachspiel noch so schön, — Duzich Regenwölber kann sie nicht bestehn.“ — Der Inhalt des Blattes ist bald ersichtlich: ein Bericht über die Einweihung des „Duzich-Reichs“, der am 14. November zur Erinnerung an die vor einem Jahr erfolgte Bewegung des Kaukasus-Gebietes in Tintan erteilt wurde, ein spaßhafter Brief über die „Lage in Peking“, ein Bericht über die Gesangnahme und Hinrichtung des Vaters Stenz, einige biographische Notizen über Admiral v. Diederichs und einige kurze Fabeln. Den letzteren entnehmen wir, daß den Herren Stuhli und Dittler wegen ihrer Verdienste um die Auslösung, Hingebung und Herbeiführung des himmlischen Reiches die höchsten Verdienstmédaille verliehen hat, daß im „Restaurant Tintan“ Feuer gegeben ist, das aber bald gelöscht wurde, nachdem es einen Schaden von 50 Dollar verursacht hatte, und daß schließlich dem Millionär

„Er reißt im Auslande und wünscht nicht, daß seine Nachfolge bekannt wird.“ „Wovor fürchtet er sich?“ fragte Käthe, ein Wohlwollender stehender Blick auf Mellien werfend.

„Wohin er sich fürchtet? Was das für eine Frage ist! Fürchten Sie sich, als ich Sie nach Herrn Richard fragte?“ „Nein, Herr Richard ist hier, um mit Frau Baumann in einer Rechtsangelegenheit zu sprechen.“ „Dann ist er also doch Jurist!“ „Er ist eine Rechtsangelegenheit wegen ihrer, das ist alles, was ich weiß,“ sagte Käthe leicht erwidert. „Sagen Sie mir, worauf sich Herr von Lehoff fürchtet.“

„Vor allen unglücklichen Leuten, mein Herz. Soll ich ihn in meinem nächsten Briefe den Ihnen grüßen?“ „Was für einen ungeschickten Schuppieler Sie machen würden!“ sagte Käthe, ihn voll ansehend. „Gute Nacht, Herr Justizrat!“ Sie ging eilenden Schrittes davon. „Nach dem Abendessen erzählte Mellien seiner Frau von dem Fremden, der heute bei ihm gewesen war. „Er stellte dieselbe Frage, die du gleich anfangs stelltest, weshalb Herr Richard nicht nach Neuburg gegangen sei und selber Nachforschungen angestellt habe!“ „Er ist vielleicht ein Verwandter der Wellners?“ meinte seine Frau. „Warum fragst du ihn nicht nach?“ „Ich hätte mir eine einzige Frage an ihn und auf diese habe ich eine Frage zur Antwort. Er sagte, er sei kein Jurist und von Käthe

Herrn Stunze ein Sohnlein geboren ist, bei dem der Kaiser Patentstelle übernommen hat und das eine so fröhliche Stimme entwickelt, daß es unbedingt für den Beruf des Vaters prädestiniert erscheint.“ Ganz so ereignisreich und aufregend wie in „Alpenblüthen“ ist, wie man sieht, das Leben in Kaukasus noch nicht.

Dem redaktionellen führt sich ein Infanteristen, der neben der inhaltlich hier schon besprochenen Beordnung des Gouverneurs über die Grundzüge für den Landeswerb in Kaukasus manderlei Interessantes enthält. Wir ersehen daraus, daß es unteren Landesleuten in China an Geldegehalt zum Vergnügen und zur Erhaltung nicht mangelt. Im Restaurant Tintan ist „Prima dufes“ sehr beliebt, frisch eingetroffen und wird ebenfalls guten Zuspruch finden. Im Restaurant und Wintergarten des „Hotel Regier“ findet jeden Sonntag Hr. Streichkonzert statt, ausgeführt von der Kapelle des 3. Bataillons, mit der Glangnummer: „Jüdele Duzische in Kaukasus“ von H. Jensen. Im „Hotel zum Waisenhause“ finden Sonntags und Feiertags Konzerte der Kaufmannschaft, Ausführung von geschickten Sagen, Duzich, Solis etc.; Regelmäßig, Wochentags: kalte und warme Speisen zu jeder Zeit, als Spezialität: „Praktische Lehrkräfte“. Sag, Liebchen, was willst du noch mehr?

Für Bauverhältnisse ist es vielleicht von Interesse, wenn wir die Preise für Baumaterialien hierherheben, wie sie eine Dampfmaschine in Tintan angeht. Kleine erste Qualität aus geschicktem Holz kosten 14 Dollar 50 Cents, zweiter Qualität 10 Dollar 50 Cents, deutsche Dampfmaschine aus geschicktem Holz 25 Dollar pro Tausend, frisch gebranntes Kalk 90 Cents pro Tausend, alles frei Baukosten. Als Zeichen moderner Kultur aber muß es erwähnt werden, daß die Tintaner Zeitung auch bereits zwei — Heiratsgeschichten im Inneren enthält. Die Tintaner sind junge Kaufleute, deren es in Tintan an der nötigen Demut bekanntlich fehlt.

Das Zahnen der Kinder.

gelaßt ist ohne sonderliche Beschwerden, am ehesten werden die ersten Zähne zu kommen. Bei Zahngänge veranlaßt, wobei Schmerzen und Entzündungen der Mundschleimhaut vorkommen. Anzeichen treten, wie der „Praktische Wegweiser“ für Eltern, schreibt, auch sonst zuweilen beim Zahnen aller Störungen des Verdauens an, die auf vermehrten Blutandrang zu der Schleimhaut zum Gehirn, sowie auf Reizung des Nervensystems beruhen. So kann es geschehen, während dieser Zeit nicht selten vergeblich und überflüssig, oder auch schlaflos, im Bette unruhig und ängstlich, meistens öfter die Farbe und zeigen rote Flecken auf der Seite des durchbrechenden Zahnes; selbst leichte Fingerbewegungen fehlen nicht. Manche Kinder bekommen Durchfälle, sowie Sucken und Schwinden. Bei sonst gesunden Kindern haben diese krankhaften Erscheinungen der Zahnerperiode wenig zu bedeuten, da sie in einigen Tagen vorübergehen. Bei schwächlichen Kindern dagegen, welche mit einer krankhaften Anlage behaftet sind, kommen ernsthafte Krankheiten, besonders Gesichtsausdrücke, ja selbst gefährliche Krämpfe zum Ausdruck. Ein Irrtum darüber ist es, alle möglichen Leiden kleiner Kinder nur dem Zahnen zuzuschreiben; vielmehr liegt die Ursache oft in mangelhafter Nahrung, unregelmäßiger des Kindes, im Warten der Mütter den stehenden Kindern gegenüber verhalten? Die Beschwerden gehen erkrankungsbildig zurück, sobald man dem Stoff und den Mund des Kindes durch offenes Waschen mit kaltem Wasser kühl hält und für regelmäßige

Malas höre ich, daß es doch ist. Verlaß dich nur darauf, der Mann ist hierhergekommen, um Unheil anzustellen. Seine Frau nach dem, was er augenblicklich von Frau Baumann aus; aber was um des Himmels Willen kann sie nur von ihm wollen?“ „Was kann sie von ihm wollen?“ wiederholte seine Frau.

Des war an einem Samstag gemessen. Am nächsten Tage sah man in der Kirche, welche Doktor Wellner in Berlin regelmäßig besuchte, zwei Personen, die nie zuvor dagewesen waren. Die eine davon war der uns bekannte Herr Richard, der in seinen fern behafteten Kindern zierliches Gebetbuch hielt, mit einem goldenen Kreuz auf dem Deckel, und der andere gehörte mit der Gemeinde die Fragen der Liturgie beantwortete, der andere war ein jung ausgehobener junger Mann, der ziemlich verlegen um sich schaute und nicht recht zu wissen schien, wann er aufstehen und wann er sitzen bleiben sollte.

Die beiden besaßen sich durchaus nicht, die einen in Gedanken, nachden über den Gegenstand, der die Anwesenheit eines Weibes auf der Predigt und die Anwesenheit eines Mannes auf der Predigt. Sie sprachen so lange, bis Doktor Wellner hinausging. „Sagen Sie ihm sich jetzt genau an“, flüsterte Herr Richard, als Doktor Wellner herankam. „Fräulein Sie sich sein Aeußeres genau ein. Sie müssen ihm von jetzt an auf Schritt und Tritt folgen und jede seiner Bewegungen auf dem Fuß beobachten. Ich erwarte Sie jeden Abend, um mir Bericht abzulassen.“ Und sich gegen den Altar wendend, ver-

Stuhlenentwurf sorg, was am besten durch launigere Wasserföhre gelehrt. Die Jahre selbst erfordern noch besondere Aufmerksamkeit und Pflege. Sie können nicht und auf einem kalten Orte hervorbrechen und dadurch das Weiden erlösen oder die Mundschleimhaut wegen Entzündung und Wundheilung derselben vernachlässigen. Weiden ist nicht so sehr von der richtigen Stellung ab, so können solche Jahre erst durch längere fortgesetztes Drücken und Schieben in die richtige Stellung gebracht werden. Gelingt dies nicht, so kann es nötig werden, die durch Ausziehen zu entfernen, um den Neiz zu beseitigen, oder um anderen normalen Jahren Weg zu machen. Die verschiedenen Zahnständer, welche zur Erleichterung des Zahnens angefertigt werden, sind ganz wertlos.

Gemeinnütziges.

Geronnene Milch wird verbessert, indem man 2-3 Meißelbienen gereinigte Pollenstücke in dieselbe schüttet und sie darauf nochmals aufkocht.

Deflektoren zu reinigen. Um Deflektoren für andere Flüssigkeiten zu verwenden, spült man dieselben mit einer starken heißen Seifenlösung oder noch besser mit kausischer Natronlösung, welche einige Zeit darin stehen bleibt, gut aus und spült dann mit reinem, heißen und zuletzt mit kaltem Wasser nach.

Wagengestirne werden von Zeit zu Zeit mit einem in Salswafur getauchten Kappen ausgegeben, welches Verfahren dem Rosten mit warmer Seifenlösung vorzuziehen ist.

Wunders Alerte.

Für die Winterrückkehr im Reichstage werden gegenwärtig zwei prächtige Urnen vom Professor Hübner auszuführen; die Urnen für die in Bronze hergestellten Prachtstücke sind auf 24 000 M. veranschlagt.

Eine ehrenvolle Wahl. Neuer eine Gemeinderatsmitglied in Groß-Gerau (Hessen) bringt der „Groß-Gerauer Anzeiger“ folgenden interessanten Bericht: „Der Verkauf der ausmühten Hengstbäder wurde geschlossen und der Verkauf der Ferkelchen Nr. 1 und 2 beschlossen, ebenso die Anschaffung zweier Ferkelchen, wozu die Herren Gemeinderäte Fuß und Stein gewählt wurden.“ Ob die also Gewählten die Wahl mit „Dant“ angenommen haben?

Das stimmt. Metzger: „Sie lassen ja Ihr Fleisch gar nicht mehr bei mir holen, Herr Franke!“ — Franke: „Nein! Ich bin Vegetarier geworden.“ Metzger: „Das ist nicht Flug von Ihnen! Glauben Sie mir, die Vegetarier nehmen fast alle ein schickliches Ende.“ — Franke: „Sie machen wohl Spaß?“ — Metzger: „Gar nicht! Schauen Sie nur die Ochsen, Hammel und Kalber da an, — die waren alle Vegetarier!“

Erläuterung. — Was ist eigentlich das Podagra, lieber Onkel?“ — „Das kann ich dir leider ganz genau sagen: Das Podagra ist: Wenn du laufen sollst, hast du keine Füße, und wenn du arbeiten sollst, hast du keine Hände, aber wenn der Schmerz anfängt, hast du zehn Paar Füße und zehn Paar Hände!“

Misshandlung. Näherin: „Hier bringe ich die besten Taubenschneider, gnädige Frau.“ — Frau: „Die sind ja aber noch ungemacht.“ — Näherin: „Gnädige Frau, sieher doch getrennt bestellen, ich solle sie ungemacht abliefern.“

Trägerisches Spieldwort. Junge Frau (die gegen das Verbot ihres Mannes selbst gelehrt hat, fohend): „Ja, daß die verbotenen Früchte am besten schmecken, das konnte ich nur gerade doch nicht behaupten.“

Wohlfahrt Frage. Dame: „Mein Hausarzt, der junge Doktor ist gekommen; er wurde ein Cyren seines Bruders.“ — Herr: „So? — Hat er seine Krankheit selber behandelt?“

Der darun. Mann sagt, daß gerade bei Menschen von ganz entgegengelegelter Art die Ehen am glücklichsten werden.“ — „Jawohl! Deshalb such ich auch ein Mädchen mit sehr viel Geld.“

Es war am Morgen nach dem Tage, an welchem Martha von ihrer Schwelger aufgeführt worden war, als die folgende Telegramm erhielt:

„Komme gleich zu mir, ich bin krank.“ Eine Stunde später beugte sich Martha über das Bett, in dem die kleine Martha mit schmerzlichen Schreien lag. Es hatte ihr nicht an Pflege gefehlt; die Damsväter hatte sich ihrer herbeistühler angenommen und das Heilen, dessen Schwelger eine Weile auf der Schwelle des Irrenhause Dalkens flackerte, um dann für immer zu verfallen, während seiner wenigen Aemtsjahre sorglich behütet; trotzdem war das Antlitz eine große Leidensgeschichte für alle. Die gute, zärtliche, praktische Ida, die mit unbedingtem Schritzen im Krankenjungen umherging und der armen Martha durch ihre bloße Gegenwart Trost in das traurige Herz flüßte, vertriebt, mo immer sie meinte, eine Atmosphäre der Ruhe und Hoffnung zu sich.

„Wenn es einmal so kommen mußte, mein Lieblich,“ flüsterte sie, „so danke Gott, daß es jetzt kam.“ Was hätte sie wohl angefangen, wenn du auf dem Dampfschiff krank geworden wärest!“ „Ob er mir wären dann nicht mehr hier,“ flüsterte Martha. „Ja, Ida, wenn ihm irgend etwas zustoß, bin ich schuld daran!“ (Fortsetzung folgt.)

Vermisst.

Nebra. Am 5. Januar sind in den Fluren der Rittergüter Biebigt-Bippach-Nebra drei Jagd stoffe, welche eine Reibsteine von 184 Sälen ergab. Eine andere Jagd, die am 6. Januar oberhalb Biebigt (Gräf. Schulenburg-Bäglersches Rittergut) ergab eine Reibsteine von 348 Sälen. Sämtliches Wild hat Herr Wildhändler Pfeil in Naumburg erworben. Bei der am 6. Januar in Nebra und Wendendorf Flu veranfaßten Treibjagd wurden 554 Sälen erlegt. **Groß-Wangen.** Kirchencassendebit 1898. Es sind geboren 12 Kinder, darunter 3 uneheliche. Gestorben wurden 3 Paare, 2 mit fichtelndem Gehen. Gestorben sind 6 Personen. Das heilige Abendmahl haben 113 Kommunikanten gefeiert.

Klein-Wangen. Kirchliche Nachrichten über das Jahr 1898. Gesamt: 9 Kinder, 6 Söhne und 4 Töchter. Konfirmiert: 5 Kinder, 1 Sohn und 4 Töchter. Gefehlskungen und Trauungen: 4 Paare. Kommunikanten: 132 Personen. 57 männliche und 75 weibliche. Gestorben: 6 Personen, 3 Männer, 2 Söhne, 1 Tochter. Gymbel- und Befehls: 23,90 Mark. Ertrag der getamten Kollekte: 46,59 Mark.

Zum Kreisphysikus des Kreises Querfurt ist der bisherige Kreis-Bezirksarzt des Kreises Schleusingen, Dr. Seliger in Schmiedefeld, ernannt worden.

Das Reichsgericht hat gelegentlich eines Verwaltungsprozesses eine interessante Entscheidung gefällt. Danach ist eine Stadtvorordneten-Versammlung keine Behörde, die kombinierte Versammlung des Magistrats und der Stadtvorordneten aber ist als Behörde anzusehen.

Im Kreis Querfurt ist am 10. Januar Mitteilung der Landwirtschafskammer am 9. Januar für 100 Kilogramm Weizen 15,00—16,00, Roggen 14,75—15,50, Gerste 15,00—17,00, Hafer 13,00—14,00 Mark.

Laucha. Zu der Deklaration, die hier eingereicht werden soll, treffen in Kürze einige Nachbeträge im hiesigen Städtchen ein.

Freysburg. Nach den letzten Ermittlungen zählt unsere Stadt 3356 Einwohner.

Naumburg, 6. Jan. [Marktpreise.] Butter 1,80—2, Eier 4,20—4,60, Gänse 4—6,50, Enten 2,25—2,50, Hühner 1—1,90, Sälen 2,75—3,20, Tauben, Hühner, Kanarienvögel 0,70 bis 0,90, Schweine 14—24, Kartoffeln 2,40 bis 2,70, 1 Str. gr. Rote 4,50—5,50, 1 Mbl. Sellerie 1,10—1,20, Kohlraabi, rote Rüben 50 bis 55, Salat 70—90, Pfeffer 30—50, Wirten 40—50, Reis 20—25, Backobst, Äpfel 25 bis 30, Rosenkohl, Zwiebeln 30—35, Spinaat, Kohl 70—80, 1 Schaf Wollwolle 30—70 Mg.

Nebra, 6. Jan. Heute nacht 2 Uhr wurde unsere Stadt durch den Feuersturm und das Donnern der Glocke verbreitet unter dem aus dem tiefsten Schummer erwachten Bewohnern der Stadt einen allgemeinen Schrecken. Es brannten die mit dem Wohnhause zusammenhängenden Stallgebäude des außerhalb der Stadt isoliert wohnenden Viehhändlers Gd. Schürmeyer. Das Feuer hatte sich in kurzer Zeit in der Weise über das reich mit Stroh gefüllte Gebäude verbreitet, daß es nicht möglich war, das Vieh zu retten. Dicker Qualm erfüllte auch die angrenzenden Wohnräume, und so erstickte leider auch ein Knecht, der vor einigen Jahren bereits das Unglück hatte, in derselben Weise beim Arbeiten mit der Hädelmaschine einen Arm zu verlieren. Ein zweiter Knecht, der mit dem ersten zugleich in beschleunigtem Zustande aus dem erstickenden Rauch getragen wurde, kam mit dem Schrecken davon. Er lag auf dem Angesicht, während der Verunglückte auf dem Rücken liegend aufgefunden wurde. Ein dritter Knecht rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster, wobei er sich den einen Fuß nur leicht verletzte. Vier Pferde und unzählige Stück Vieh sind gerettet in dem niedergebrannten Stallgebäude. Ein Transportknecht, der gestern angekommen ist, mit verunglückt. Der Viehherd befindet sich gegenwärtig noch auf einer Gefährdungsstelle in Oßpreußen. Wir iröhren, ihn Vieh und Gebäude zu verlohren.

Attern, 6. Januar. In der vergangenen Nacht wurde der Privatmann Selmar Vieland aus Bennungen von dem fleischer Gustav Gise aus Jäschel angefallen und nach einem vergeblichen Versuch, ihn in die Unstet zu schleifen, mit Vorkesseln schwer verletzt. Angeklagt soll es sich um einen geplanten Raubmord handeln. Gise hat sich dem Gericht gestellt, mit dem Vorgeben, er habe sich in Notwehr befinden. — Als eine besondere Neuigkeit mögen es sich selbst hiermit anerkennen, daß eine alte Dame (im 78. Lebensjahre) noch einen Jahr bekommen hat. Schon mehrere Wochen vor Weihnachten hatte sie einen besonderen Schmerz im rechten Oberarme und glaubte, es sei Rheumatismus, daß wurde sie am Weihnachtsfest überfallen, daß hinter dem Augen- oder Gehör ein großer Pochen sich zeigte.

Merseburg, 7. Januar. Am 3. Januar wurde in Merseburg das 25jährige Wachmeister-Jubiläum des Wachmeisters Zinshel der 5. Eskadron Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 feierlich begangen. Nachdem schon im Laufe des vormittags zahlreiche Telegramme und Glückwunschschriften eingegangen waren, überreichte am mittag der Regiments-Kommandeur Oberst Graf von der Schulenburg dem Jubilare in Gegenwart sämtlicher Offiziere, Unteroffiziere und der 5. Eskadron einen von Seiner Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg ihm ludvoll verliehenen Orden, sowie einen vom Offiziers-Korps gestifteten Ehrenfabel. In seiner Ansprache hob der Herr Kommandeur die vorzüglich militärischen Eigenschaften des Gereierten lobend hervor und dankte ihm für die treuen Dienste, die er dem Regiment in so erfolgreicher Weise geleistet. Ein Hoch auf St. Josef, den Kaiser beschloß diese schöne Feier. Um 5 1/2 Uhr fand im Offizier-Kasino ein Festessen statt, zu dem außer den Offizieren, Beamten und Wachmeister des Regiments einige höhere Schwadronen des Jubilar's, sowie zahlreiche Offiziere, und ehemalige Offiziere erschienen waren. Nach einem vom Regiments-Kommandeur auf dem obersten Kruzgittern ausgetragenen Hoch erhob sich der General-Major i. D. von Bappenheim, um in schwingvollen Worten seinen alten Wachmeister zu feiern und überreichte ihm im Namen der früheren und des jetzigen Eskadron-Gesellschaft ein wertvolles Silbergeschloß. Im Antrage der ehemaligen Einjährig-Freiwilligen der

5. Eskadron sprach Herr von Zimmermann-Treben und hob in längerer Rede hervor, welche leuchtenden militärischen Vorbild ihnen der Wachmeister Zinshel gewesen, und daß als äußeres Zeichen ihres Dankes zwei silberne Kundenteller annehmen zu wollen. Der treuen Lebensgefährtin des Jubilars gedachte Herr Dionisius Wisthor in warmen Worten. Die Unteroffiziere des Regiments hatten ihrem Vorgesetzten eine prachtvolle Stuhlgabe gewidmet. Welche Achtung und Liebe sich der Wachmeister Zinshel nicht nur unter seinen Vorgesetzten, sondern auch unter seinen früheren Untergebenen erworben hat, geht aus der Zahl der Glückwünsche, Depeschen und Schreiben hervor, welche am Abend des 3. Jan. die städtische Zahl 300 erreicht hatten.

Civilstands-Register der Stadt Nebra pro Monat December 1898.

Geburten:
Am 29. November dem Steinbauer Franz Otto Schaf hier e. S.; dem fleischer Wald Pfeifer hier e. S.; am 30. der Witwe Marie Pfeifer hier e. S.; am 1. Dezember dem fleischer Gustav Kuge hier e. S.; dem Bahnarbeiter Joseph Böber zu Wendendorf e. S.; dem Kandarbeiter Karl August Trompke hier e. S.; am 2. dem Steinbauer Bernhard Gieseler hier e. S.; am 16. dem Stellmacher Guard Richard Rathig hier e. S.; am 13. dem Handarbeiter Joseph Barton hier e. S.; am 27. dem Maurer Karl Ernst Marquart hier e. S.

Geschließungen:
vacat. Sterbefälle:
Am 30. November der Kandarbeiter Karl Giese zu Großmann e. S.; am 2. Dezember Johannes Martha Klara Bornheim, Tochter der unverheirateten Schneiderin Anna Bornheim hier, 2 Jahre alt; am 6. die verheiratete Landwirtin Minna Gishorn geb. Kimes hier, 37 Jahre alt; am 20. der unverheirateten Dienstmagd Emma Verba Bornheim hier ein totes Kind männlichen Geschlechts.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit des Provinzial-Reglements über Viehsuchen vom 7. November 1882 aufgestellten Rindvieh- und Pferderegister liegen vom 11. bis 26. Januar 1899 im hiesigen Magistrats-Büreau zur öffentlichen Einsicht aus. Innerhalb der gedachten Zeit können Anträge auf Berichtigung der Register schriftlich oder mündlich zu Protokoll angebracht werden. Nebra, den 7. Januar 1899.

Der Magistrat. Strauch.

Große große Nupsholz-Verseigerungen vom ersten Einschlage aus Oberförsterei Ziegelroda am Freitag u. Sonnabend, 20. u. 21. Januar 1899, jebeimal von 9 Uhr Vorm. an im hiesigen Gasthose zu Ziegelroda. Am 20. wird nur Eichen, am 21. das Nupsholz der anderen Holzarten verkauft. Das Nupsholz hat gute Abfuhrwege, liegt unweit der Bahnhöfe Querfurt, Kogleben, Nebra, sowie der schiffbaren Unstet, ca.: 750 Eichen in 3, Th. sehr starken, etwa guten Abfchnitt = 1434 fm, 128 degl. Knie = 36 fm, 222 rm Nupsholz (Böttcherholz) 8,5 rm Nupsholz, 2 m lg., 61 rm Nupsholz, 2,5 m lg., do. Stangen, 45 I, 15 II, 733 Rothbuchen 874 fm, 1 Th. sehr stark und weisig, 49 do. Nupshölzer zur Selbstverwertung = 5,6 fm 129 rm do. Nupshölzer und 136 rm do. Nupsholz, 1 m lang, 91 Nupshölzer = 57 fm 3, Th. stark, 3 rm do. Nupshölzer u. 87 rm do. Nupsholz, 1 m lg., 2 Ahorn = 1,75 fm, 59 Birken = 19 fm, 3 do. Stangen I, 6 rm do. Nupsholz, u. 5 rm do. Nupshölzer, 4 m lang, 2 Erlen = 1,5 fm, 1 rm do. Nupsholz, 213 rm Aspen in Nupsholz, u. 28 rm do. Nupshölzer, 2 m lg., 30 Kiefern = 36 fm, 83 rm do. Nupsholz und 35 rm do. Nupshölzer, 2 m lg., Genauer über Lagerorte pp. im Querfurt e. Kreisblatt. Auszüge liefert vom 14. ab gegen Abschritt Gebühren der hiesige Forstsekreter Lempert. Am 18. und 19. Januar werden die Holz zur Vorbesichtigung ev. von Schnee freigegeben. Ausländer (Nicht-Preußen) und uneheliche Käufer haben mindestens 1/4 baar anzubringen. Im März finden weitere ähnliche Nupsholz-Verseigerungen hier statt. Ziegelroda, Post Kogleben. Der Königl. Forstmeister.

Panama-Holz-Wasch-Extract
ist und bleibt das Beste für die Wäsche. Zu haben bei **Otto Wobig**, General-Depot: Ose, Scherrf, Leipzig.

Dr. Oetker's
Backpulver 10 Pfg.
Saisil-Butter 10 Pfg.
Budding-Butter 10, 15, 20 Pfg.
Recepte gratis.
R. Barthel.

Postkarten
mit Ansichten von Nebra
sind zu haben in der
Buchdruckerei Nebra.

Flotter Schnurrbart!
Franz Haar- und Bart-Elixir, welches die Mittel zur Erlangung eines dichten Schnurrbartes u. Bartens, sowie die Mittel zur Entfernung des überschüssigen Bartes, durch viele Jahre und Ansernungens-erfahren bewährt.
Erfolg garantiert!
à Dose III. I. — u. 2. — nebst Gebrauchsanweisung u. Garantiebrief. Preis 1/2 Mark, per Duzend oder Einzel, des Betrag, (auch in Duzend, alle Klänge). Allein-erz zu beziehen durch:
Parfümeriefabrik F. W. A. Meyer, Hamburg-Bergfelde.

Musik.

In meinem anerkannt guten Musikinstitut können Dieren noch einige Musikstücke eintreten. Auch junge Leute, die sich weiter in der Musik ausbilden wollen, finden gute Aufnahme. Pension ist vollständig frei.
J. Spüring, Director, Dresden, Postbergstraße 21.

Bäckerlehrling.
Ein Sohn adibarer Eltern, welcher Lust hat, die seine Bäcker zu erlernen, kann sofort oder auch Dieren in die Lehre treten bei **Ferd. Schumpelt**, Bäckermeister, Weissenfels, Saalhor.

Feuerversicherungs-Agenten
werden von alter Gesellschaft gegen hohe Provision gesucht. Offerten unter Chiffre **O. E. 603 an Haasensteln & Vogler**, A. G. Berlin, S. W. 19.

Eine Parterrewohnung

in meinem Hause in der Schulgasse ist an ruhige Mieter zum 1. April zu vermieten.
H. Scheiding.

Stube u. Kammer nebst Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen bei **Karl Dorrhauer**.

2 Wohnungen mit Dieren zu beziehen bei **Franz Schmidt**, Neue Reide

Groß-Wangen.
Sonntag, den 15. Januar,
Gesangs-Concert,
ausgeführt vom **Nebraer Männer-Gesang-Verein.**
Anfang 7 Uhr.
Nach dem Concert Ball.
Es laden freundlich ein **der Gesang-Verein. W. Biermann.**

K. Stiebitz
Buchdruckerei,
Nebra aU.
Expedition des „Nebraer Anzeiger“
Avis, Geschäftsberichte, Circulare, Kataloge, Plakate, Tabellen, Adress-, Post- und Geschäftskarten, Programme, Mittheilungen, Quittungen, Rechnungen, Statuten, Briefbogen mit Firma, Festlieder, Verählungs-, Verlobungsbriefe und Karten, Einladungskarten, Visitenkarten, Mitgliedskarten, Speise- und Weinkarten, Einlasskarten, Hochzeiten, Kladderlatsche, Geburtsanzeigen, Trauerbriefe und Trauerkarten etc. etc.

Mit etwa 165 Illustrationen und 100 Textbelegen.
Soeben erscheint in vollständiger Neubearbeitung:
MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON
Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.
80 Lieferungen zu je 80 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cla.), oder 8 Bände in Heftweise gebunden zu je 10 M. (6 Fl. 5. W., 15,50 Frca.).
Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekt gratis.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

'Naturheilanstalt Bilz' Naturheilkunde
Sanatorium I. Range, O. u. d. Badest. 3 Aerzte.
Günstige Kurorte für alle Krankheiten. Prosp. frei.
Bestes Bad der Naturheilkunde, 500.000 Expl. verkauft. 1900 Seiten, 850 Abbild., Geb. M. 12,50 durch Bilz Verlag, Leipzig u. alle Buchhandl. Erkrankte Kranke vorankommen dem Buche völlige Wiedererholung.
Gesundheitsrat!
Illustriertes Familienblatt der Naturheilkunde mit Unterhaltung, humoristischer und Modebeilage sowie Mittheilungen für Haus und Küche. Preis halbjährl. M. 2,50, monatl. 2 Nummern. Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Expedition: Bilz Verlag, Leipzig

Druck und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Trendel's Verlag in Berlin. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlags von Karl Stiebitz in Nebra. Hierzu Landwirtschaftliche Mittheilungen.

